Das Zusammentragen einer solchen Materialfülle und manche interessante Hinweise für dessen Inhaltsanalyse sind ein unleugbares Verdienst der Vf.in. Aus ihrem reichen und übersichtlich gegliederten Fundus werden andere Forscher lange schöpfen können. Allerdings hätte eine Einschränkung auf nur einige wenige Bereiche und zugleich hinreichende Einbindung der untersuchten Beispiele in den jeweiligen historischen Kontext der Untersuchung gut getan. Im Hinblick auf die Ergebnisse in der Nationalismus- und Identitätenforschung stellt sich ferner die Frage, ob die Vf.in nicht besser beraten gewesen wäre, wenn sie die Ermittlung des Geschichtlichen nicht als Ziel, sondern vielmehr als Mittel genommen hätte, um ein breites Panorama von Informationsvermittlung, politischer Einflusnahme und steigenden Bildungsmöglichkeiten in dem Untersuchungszeitraum aufzuzeigen.

In der Darstellung wird mit Hinweis auf den katholischen Glauben der Oberschlesier eine allzu nahe Beziehung zu Polen suggeriert, zumal die Vf.in selbst von einem Nationalitätenverhältnis von etwa 60 % Polen und 40 % Deutschen ausgeht. Da aber soziale Konflikte in Oberschlesien und der politische Einfluß der katholischen Geistlichkeit als wichtigster meinungsprägender Gruppe hier keine Berücksichtigung finden, muß es um so bedenklicher erscheinen, wenn die Vf.in dennoch über die Verbindung zwischen dem Prozeß der „historischen Bildung“ sowie dem Geschichtsbewußtsein und der nationalen Identität im Schlußwort nachsinnt.

Marburg/Lahn

Eligiusz Janus

Adam Dziurok: Śląskie rozrachunki. Władze komunistyczne a byli członkowie organizacji nazistowskich na Górnym Śląsku w latach 1945-1956. [Schlesische Abrechnungen. Die kommunistische Macht und die ehemaligen Mitglieder nationalsozialistischer Verbände in Oberschlesien in den Jahren 1945-1956.] Wydawnictwo PMK Paweł Kaczmarek. Warszawa 2000. 282 S., Kte., Tab., dt. und engl. Zufass.

„Abrechnung“ im historischen und politischen Kontext ist in der deutschen Sprache ein eher pejorativ besetzter Begriff, bringt man ihn doch zu oft mit Siegerjustiz, wenn nicht sogar Rache in Verbindung. Als adäquater empfiehlt sich die Bezeichnung „Aufarbeitung“ im Sinne einer wissenschaftlich fundierten Vergangenheitsbewältigung, und darum geht es in der vorliegenden polnischen Neuerscheinung. Der Autor, Adam Dziurok, ist wissenschaftlicher Assistent an der katholischen Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau (der früheren Akademie für Katholische Theologie ATK) und Schüler des bekannten ober-schlesischen Kirchenhistorikers Jerzy Myszor. Dies ist von vornherein eine gewisse Garantie für solide und objektive Forschungsarbeit.

Die Liste der Themen, die vor 1990 in der polnischen Publizistik und Geschichtsforschung entweder gänzlich verschwiegen oder tendenziös bzw. verfälscht dargestellt wurden, ist bekanntlich sehr lang. Dazu gehört auch der Stellenwert nationalsozialistischer Organisationen in Oberschlesien in den Jahren 1933-1945, die Rolle ihrer Mitglieder sowie deren Behandlung durch die polnischen kommunistischen Machthaber nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches. D. beschäftigt sich mit dieser Frage eingehend und kompetent in der überarbeiteten Fassung seiner Dissertation. Als zeitliche Zäsur gelten hier zwei für Oberschlesien geschichtsträchtige Jahre: 1945 und 1956 (Ende der Stalinära in Polen). Territorial beschränkt sich der Autor in seinen Untersuchungen auf das Gebiet der früheren polnischen Woiwodschaft Schlesien aus der Zeit von 1922 bis 1939 sowie die nach 1922 zum deutschen Teil Oberschlesiens gehörenden Landkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Somit konnte über die politische Grenze hinaus das gesamte Oberschlesische Industriegebiet als Ganzes erfaßt werden.

Nach geeigneten Quellen recherchierte D. in mehreren polnischen Archiven, wobei sich als am ertragreichsten seine Nachforschungen in den Archivbeständen des Hauptausschusses zur Erforschung der Verbrechen gegen das polnische Volk (Główna Komisja Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu) in Warschau erweisen sollten.

Die Arbeit ist in vier Kapitel gegliedert. Im ersten befaßt sich der Autor mit der Beteiligung von Oberschlesiern an der nationalsozialistischen Bewegung, die in Oberschlesien bekanntlich relativ bescheiden war. Darauf folgt (Kap. II) die Schilderung der Verfolgungsmaßnahmen nach dem Einmarsch der Roten Armee. Der Behandlung aktiver Mitglieder der Naziverbände durch die polnische Verwaltung und Justiz ist das dritte Kapitel gewidmet. Im letzten Abschnitt versucht der Autor, das Schicksal ehemaliger obereschlesischer NS-Funktionäre in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland zu rekonstruieren, wobei er darauf hinweist, daß nicht wenige von ihnen sowohl im berüchtigten polnischen Sicherheitsapparat als auch in den westdeutschen Vertriebenenverbänden Unterschlupf gefunden haben.

Die beiden Register, mit denen das Buch erschlossen wird, weisen einige Ungenauigkeiten auf. In der zitierten und bibliographisch erfaßten Sekundärliteratur sucht man vergeblich nach einigen wichtigen Publikationen, so z.B. fehlt der von Jan Drabina bereits 1993 herausgegebene Sammelband über die stalinistischen Verbrechen im Kreis Beuthen „Ofiary stalinizmu na ziemi bytomskiej“. Von diesen wenigen Unzulänglichkeiten abgesehen, ist das Buch als ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der jüngsten Geschichte Oberschlesiens in jeder Beziehung empfehlenswert.

Meerbusch

Peter Chmiel

Encyklopedia Krakowa. [Krakau-Enzyklopädie.] Ltd. Red. Antoni Henryk Stachowski. Redaktionsteam: Joanna Kozłowska-Miroch, Iwona Pisiewicz, Maria Ponięwierska, Jarosław Siwoń. Unter Mitarbeit von Danuta Ambrożewicz, Dorota Cieślak, Danuta Czapczyńska. Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Kraków 2000. XIV, 1135 S., zahlr. Abb. u. Ktn., Graphiken.

Der Band ist mit seinen 1135 Dünndruckseiten, rund 5500 Stichworten, über 2200 Abbildungen und rund 40 Karten und Plänen ein wahrhaft enzyklopädisches Werk über eine Stadt, die neben Warschau und Danzig zu den bedeutendsten Zentren Polens zählt, ja in mancher Hinsicht weiterhin als die kulturelle Hauptstadt gelten kann, die sie während Polens „Goldenem Zeitalter“, der Renaissance, war. Seit 1000 Bischofsitz wurde Krakau vor allem unter Kasimir dem Großen zur Residenz ausgebaut. Er gründete auch 1364 die Universität, die nach schleppenden Anfängen im 15. Jahrhundert besonders im Bereich der Naturwissenschaften zu europäischem Ruhm gelangte. Seit 1569 wurde Warschau zum ständigen Versammlungsort des polnisch-litauischen Parlaments, 1572 darüber hinaus zum Ort der Königswahlen. 1609 wechselte Sigismund III. Wasa endgültig die Residenz von Krakau nach Warschau. Krakau blieb jedoch Ort der dynastischen Grablege und der wichtigsten Feste wie Krönungen, Trauungen, Beerdigungen sowie Aufbewahrungsort der Insignien.

Das Werk bietet eine Fülle von Informationen zur Stadt selbst, zu ihren Stadtteilen, Straßen, Plätzen, Häusern, Kirchen und sogar bekannten Cafés. Er spiegelt gleichzeitig die heutige und die ehemalige Bedeutung der europäischen Kulturhauptstadt des Jahres 2000, ebenso wie die jahrhundertelange Rolle Krakaus als Buch- und Druckzentrum. Neben Überblicken und einigen Spezialartikeln zu Druckern finden auch die rund zweihundert Zeitungen, die in Krakau je erschienen – unter ihnen die älteste der „Merkuriusz Polski“ von 1661 – Berücksichtigung.

Von der Struktur ist das von Antoni Henryk Stachowski redaktionell betreute Krakauer Stadtlexikon an die 1994 im selben Verlag erschienene „Encyklopedia Warszawy“ angelehnt. Wie die im selben Jahr von dem Kunsthistoriker Jan Harasimowicz herausgegebene und in vieler Hinsicht vergleichbare „Encyklopedia Wrocławia“, die inzwischen schon in zweiter Auflage erschienen ist, besticht es durch eine hervorragende Qualität der Abbildungen und durch eine ansprechende graphische Gestaltung. Eine recht ausführliche Zeittafel von Miroslaw Frančić (S. 1115-1122) und eine nach Sachgebieten zusammengestellte Bibliographie von „1000 Büchern über Krakau“ von Władysław Kolasa und Michał